

Dokumentation **Bürgerforum Bergstraße**

12. Juni 2018, Starkenburg-Gymnasium, Heppenheim

ÜBERSICHT ABLAUF

Ab **Einlass mit Wandelgang**
18:00 Uhr

Einblicke in Zahlen, Daten und Entwicklungslinien in der Region anhand von Kommunensteckbriefen

18:30 Uhr **Begrüßung**

Landrat Christian Engelhardt
Christine Bender, Erste Stadträtin, Magistrat der Kreisstadt Heppenheim

18:45 Uhr **Das ist die Vision Bergstraße**

Vorstellung des Dialog- und Erarbeitungsprozesses zur Vision Bergstraße durch Landrat Christian Engelhardt, Corinna Schierz und Dr. Claudia Bolte, Landratsamt (Abteilung Raumentwicklung, Landwirtschaft, Denkmalschutz)

19:00 Uhr **Vortrag: „Wie wir in 10 Jahren leben werden“**

Dr. Eike Wenzel vom Institut für Trend- und Zukunftsforschung beleuchtet Megatrends, Technologie- und Gesellschaftstrends als Veränderungstreiber und zeigt Veränderungen und Chancen im Bereich Wohnen, Gesundheit und Infrastruktur auf.

19:30 Uhr **Diskussion: „Wie wollen wir 2030 leben? Wie erreichen wir diese Ziele?“**

Diskussion an fünf Thementischen zu folgenden Leitfragen:

- **Attraktivität als Wohnstandort**

(Moderation: Dr. Claudia Mauser, IFOK)

- Für wen ist die Teilregion Bergstraße im Jahr 2030 als Wohnort besonders attraktiv? Und warum?
- Was können wir heute schon tun, um diese Entwicklung zu fördern?

- **Wohnformen und Angebote**

(Moderation: Jacob Birkenhäger, IFOK)

- Welche Wohnformen und Wohnangebote wünschen sich die Menschen in der Teilregion Bergstraße im Jahr 2030?
- Welche Maßnahmen und Projekte können heute angestoßen werden, damit Wohnnachfrage und Angebot 2030 gut zusammenkommen?

- **Erreichbare Region: Mobilität**

(Moderation: Kristine Hebenstreit, IFOK)

- Welche Verkehrsverbindungen sind im Jahr 2030 besonders wichtig? Und warum?
- Welche Maßnahmen müssen heute begonnen werden, damit die Region im Jahr 2030 gut erreichbar ist?

- **Gesundheitsversorgung**

(Moderation: Sibylle Steinmetz, IFOK)

- Welche medizinischen Fach- und Pflegekräfte brauchen wir 2030 in der Teilregion Bergstraße?
- Wie können wir diese Fachkräfte für die Teilregion Bergstraße gewinnen?

- **Digitalisierung**

(Moderation: Kerstin Großbröhmer, Zebralog)

- Wie äußern sich 2030 die positiven Effekte des erfolgreichen Breitbandausbaus in der Teilregion Bergstraße?
- Was können wir heute tun, um die Chancen der Digitalisierung gut zu nutzen?

- **Regionale Identität**

(Moderation: Sandra Naujoks, IFOK)

- Welche Angebote sorgen 2030 für lebendige und attraktive Ortskerne in der Teilregion Bergstraße?
- Was müssten wir heute tun, um den Zusammenhalt der Ortsgemeinschaft zu stärken und auch junge Menschen in der Region zu halten?

21:00 Uhr

Ausblick und Verabschiedung

Kurzvorstellung zentraler Diskussionspunkte und Ideen aus den Gruppen; Erläuterung der nächsten Schritte: (Projekt-)Ideen und Beiträge aus den Bürgerforen werden in Facharbeitsgruppen eingebracht und dort weiterdiskutiert und teilregional vertieft.

ERGEBNISSE DER DISKUSSIONSGRUPPEN

ATTRAKTIVITÄT ALS WOHNSTANDORT

1. Für wen ist die Teilregion Bergstraße im Jahr 2030 als Wohnort besonders attraktiv? Und warum?

Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030.

Thema	Zukunftsschlagzeilen
Gesundheit, Umwelt	Einhäusen – komplette Arztversorgung
	Regionalmarkt öffnet seine Pforten in der Innenstadt
	Umweltpreis für die Region Bergstraße
	Gesundes Leben in einer gesunden Umwelt mit intakter Natur
Bezahlbarer Wohnraum	Sozialwohnungen reichen für Altersarmut
	Erschwingliche Wohnungen
	Bezahlbarer Wohnraum, günstig für jeden
Wohnen + Arbeit	Alle Menschen im Kreis mit Arbeit und Wohnraum versorgt
	Modellregion Bergstraße – Wohnen / Arbeit
	Versorgt: Job und Lebensstandard
Gemeinschaftliches Wohnen	Neues Wohnprojekt an der Bergstraße
Bildung	(Aus-) Bildung
Übergreifend	Bergstraße – Lieblingsregion der Deutschen!
	Bergstraße – 1. Platz im Ranking Lebensqualität

2. Was können wir heute schon tun, um diese Entwicklung zu fördern?

Teilnehmende sammeln mögliche Maßnahmen, um die Region für die genannten Zielgruppen attraktiv zu machen.

Ansätze und Ideen

In der Diskussion zu konkreten Maßnahmen, die in den nächsten Jahren bereits angestoßen werden können, haben die Teilnehmenden weitere Themenfelder einbezogen, wie Mobilität oder Wiederbelebung der Innenstadt, die relevant für die Attraktivität des Wohnstandorts sind. Nach Ansicht der Teilnehmenden kann der Kreis bereits mit vielen Vorzügen aufwarten, insbesondere für Familien und Best Ager. Große Veränderungen im Rahmen einer Vision Bergstraße seien kaum notwendig. Allerdings wäre ein Slogan für die Region zu suchen, der die Vorzüge des Kreises Bergstraße deutlich macht. So könnte auch die gemeinsame Identität aller Bürgerinnen und Bürger der Region gestärkt werden. Weitere Themen wurden kurz angerissen:

- Der Kreis sollte seine Bewohnerinnen und Bewohner in der **Bewusstseinsbildung für bessere Ernährung** unterstützen. Hier könnte vermehrt von der Region für die Region produziert werden, kurze Wege bieten einen Vorteil für die Landwirte. **Regionale Erzeugernetze und kreisweite Direktvermarkter-Broschüren** helfen dies umzusetzen.
- Um die Gesundheit zu verbessern, sollten auch die **Bedingungen für Ärzte attraktiver** gemacht werden – je nachdem, welche Möglichkeiten dem Kreis zur Verfügung stehen. Neue Versorgungsmodelle sollten hierfür stärker diskutiert werden.
- Der ÖPNV könnte aus Sicht der Teilnehmenden noch besser in Bezug auf abgelegene Ortschaften ausgebaut werden. Insbesondere müsste eine politische Lösung bei der Problematik der zwei im Kreis bestehenden Verkehrsverbünde (RNV und VRN) gesucht werden. Bislang ist es nicht möglich, lediglich ein Ticket zu kaufen, wenn sich die Fahrt über das Gebiet beider Verkehrsverbünde erstreckt.
- Die Teilregion Bergstraße verfügt über ein **gutes Angebot an Kitas und Schulen**. Daher ist die Region für Familien attraktiv.
- **Gemeinschaftliches Wohnen** könnte auch in der Bergstraße zu einem weit verbreiteten Modell werden. Erste Beispiele gibt es mit der „Wohn-Vision“ und dem „WohnSinn“ in Darmstadt.
- Diskutiert wurde auch über die Attraktivität der Innenstädte. Einige Teilnehmende waren der Ansicht, dass die Stadtmitte ein größeres kulturelles Angebot sowie mehr Versorgungsmöglichkeiten (Vollversorger) vorweisen müsste, damit die Einwohner wieder mehr in die Innenstadt gehen würden. Andererseits wurde die praktische Umsetzung angezweifelt. So müsste bspw. ein Vollversorger ausreichend Parkplätze zur Verfügung stellen, um wirtschaftlich arbeiten zu können. Dies sei in den Innenstädten ein Problem.
- Generell sollte die Nahtstelle zwischen den einzelnen Kommunen innerhalb des Kreises gestärkt werden, um gemeinsam mehr zu erreichen und Dopplungen zu vermeiden.

WOHNFORMEN UND -ANGEBOTE

1. „Welche Wohnformen und Wohnangebote wünschen sich die Menschen in der Teilregion Bergstraße im Jahr 2030?“

Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030

Zielaspekt	Zukunftsschlagzeile(n)
Bezahlbarer Wohnraum	„Es ist geschafft! Genügend bezahlbarer Wohnraum im Kreis Bergstraße“
Inklusives Wohnen	„Ausreichender Wohnraum für Menschen mit Migrationshintergrund (Qualität, bezahlbar)“
Wohnen nach Lebenssituation möglich	„Inklusives Wohnen und keiner merkt's“
Gemeinschaftliches Wohnen / Mehrgenerationenhäuser	„Lebenssituation angepasste Wohnform: Erweiterungen von veränderbarem Wohnraum“ „Letztes Seniorenwohnheim umgewidmet in Mehrgenerationen-Wohnprojekt“ „80% der Bevölkerung lebt jetzt in generationenübergreifenden Mietwohnprojekten“ „Wohnquartiere mit Life-Balance – Qualität: Mehrgenerationenwohnen, Office-Bereiche, öffentliche Gemeinschaftsbereiche“ „gemeinsames Wohnen im Alter mit kulturellem Mittelpunkt, um einen Raum der Stille“ „50% der Bevölkerung der Bergstraße leben jetzt in gemeinschaftlichem Wohnen → Neues Wohnquartier in Zwingenberg eröffnet“ „Genossenschaftliches Wohnen statt Eigentümer / Mieter (Mietspekulationen stoppen)“

2. Welche Projekte und Maßnahmen können heute angestoßen werden, damit Wohnangebot und Nachfrage 2030 gut zusammenkommen?

Ansätze und Ideen

Die gesellschaftliche Bedeutung von Wohnformen und Angeboten ist hoch. Derzeit würden alle sozialen Gruppen in „wohnliche“ Schubladen gesteckt. Gerade die gesellschaftliche Integration und Integrationsfähigkeit hängt aber stark von Wohnkonzepten ab. Auf dieser Grundlage waren sich die Teilnehmenden der Gruppe einig, dass eine bessere gesellschaftliche und demografische Durchmischung von Wohngebieten und Wohnformen ein zentrales Ziel der Wohnpolitik sein müsste. Alt und Jung, Menschen mit Migrationshintergrund, Familien und alleinstehende Menschen sollten mehr zusammen statt getrennt wohnen.

- **Bebauungspläne und Veränderung der aktuellen Wohnsituation:** Die Bebauungspläne sollten derart geändert werden, dass vorhandene Stadtteile umstrukturiert werden können und verdichtetes Wohnen mit individuellen „Wohnzellen“ und gemeinschaftlichen Bereichen möglich wird, z.B. auch in Form von Hofhäusern. Außerdem sollten in kommunalen Bebauungsplänen 30% für Sozialwohnungen vorgesehen werden und die Quartiersentwicklung im Vordergrund neuer Baupläne stehen.
- Kommunen und der Kreis sollten **gemeinschaftliche und genossenschaftliche Wohnbauprojekte besonders und gezielt fördern**. So könnten brachliegende Flächen bevorzugt für genossenschaftliche Bauprojekte vorgesehen bzw. vergeben werden und Steueranreize gemeinschaftliche und genossenschaftliche Wohn- und Bauprojekte bevorzugen. Gemeinden, Bürgermeister und der Kreis könnten Modellprojekte des gemeinschaftlichen Wohnens unterstützen.
- Die Arbeitgeber im Kreis Bergstraße haben teilweise Schwierigkeiten, guten Wohnraum für neue Mitarbeiter zu finden. Insbesondere für nur zeitweise bleibende Arbeitnehmer könnten **vorhandene Flächen in den Betrieben als Wohnraum umgenutzt** werden. Um Missbrauch vorzubeugen, könnten solche umgewidmeten Nutzungen an den Betrieb und die Nutzung durch den Betrieb gebunden sein.
- Schwerpunkt neuer Wohnangebote und -formen sollte in der **privaten Eigeninitiative** liegen, politische Unterstützung sei nur am Rande nötig. So sollte die Verwaltung **Bürger, private Initiativen und entsprechend aktive Vereine bei der kommunalen Bauplanerstellung beteiligen**. Dafür sei die Kommunikation und Offenheit vor Ort in der Bebauungsplanung in den Gemeinden notwendig. Auch private Wohninvestoren sollten in die gesellschaftlichen Diskussionen um die Zukunft des Wohnens einbezogen werden.
- Wichtig zur Beförderung gemeinschaftlicher und genossenschaftlicher Wohnprojekte sahen die Teilnehmenden die **Vernetzung im Kreis** und das Bilden einer gemeinsamen Gruppe an, die als private Initiative öffentlich gemacht werden sollte. Der Kreis könnte eine

Plattform im Internet schaffen, die alle aktuellen Entwicklungen (auch privater Initiativen) bündelt und nach außen kommuniziert. Diese Plattform sollte eine Ansprechperson haben, die Interessierte informieren kann. Die Information müsse aber auch **jugendgerecht** sein.

- **Wohnen für Menschen mit Behinderung in Heppenheim:** Die Behindertenhilfe Bergstraße hat in Heppenheim ein Grundstück erworben und baut einen inklusiven Wohnkomplex mit 24 Plätzen. Auf Grund verschiedener bürokratischer Hürden, z.B. bei der Beantragung von Grundsicherung und Fachleistungen, dauert die Umsetzung länger.
- Menschen mit zu viel Wohnraum (z.B. im Alter, nach dem Auszug der Kinder etc.) sollten dazu motiviert werden, den Wohnraum zu teilen.
- Die Kirchen, die viele soziale Wohnprojekte, v.a. Seniorenwohnheime verantworten, sollten sich für zukünftige gemeinschaftliche Wohnprojekte engagieren.

ERREICHBARE REGION: MOBILITÄT

1. „Welche Verkehrsverbindungen sind im Jahr 2030 besonders wichtig? Und warum?“

Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030

Zielaspekt	Zukunftsschlagzeile(n)
Erreichbarkeit	„Alle Teilregionen des Kreises sind optimal erschlossen.“
Teilhabe	„Mobilität für alle gewährleistet.“ „Abholservice für Senioren.“ „Behindertengerechtes Reisen.“ „Ruftaxis gratis und jederzeit.“ „Endlich kostenlos mobil.“
„Grenzenloser“ ÖPNV	„Verbundgrenzenloses Fahren möglich.“ „ÖPNV regional abgestimmt.“ „Halbstundentakt für gesamte Bergstraße realisiert.“ „Darmstadt-Straßenbahnen bis Zwingenberg.“ „Busse mit genug Platz für Sperriges.“ „ÖPNV CO ₂ -frei.“
Ausbau Radwegenetz	„Fahrradschnellweg ‚Bergstraße‘ fertiggestellt.“ „Fahrradwege wie in Holland.“
Verkehrswende/Motorisierter Individualverkehr	„Autofahren wird zur Nebensache.“ „Innenstand Heppenheims autofrei.“
Anbindung Fernverkehr	„ICE-Trasse wird eingeweiht.“
Leihsysteme	„E-Bike-Leihstationen jetzt überall.“
Gesund & fit mobil	„Fahren mit Fitnessfaktor.“

2. Welche Maßnahmen müssen heute begonnen werden, damit die Region im Jahr 2030 gut erreichbar ist?

Die Teilnehmenden diskutieren die Zukunftsfähigkeit verschiedener Facetten von Mobilität und sammeln Instrumente und Maßnahmen, um „Mobilität für alle“ auch künftig im Kreis Bergstraße zu realisieren. Neben dem Ausbau von Infrastruktur für kurze Distanzen (Stichwort Nahmobilität) sind weitere wesentliche Aspekte das Projekt „Verbundgrenzenloser ÖPNV“, die Erreichbarkeit von Metropolregionen und die Förderung von Intermodalität (Fahrradabstellanlagen an Bahnhöfen usw.).

Ansätze und Ideen: Mobilitätsvision für den Kreis Bergstraße

- **„Bergstraße mobil 2030“:** Ein Mobilitätskonzept der Zukunft stellt sicher, dass der Kreis auch künftig attraktiver und lebenswerter Wohnraum bleibt. Dazu wird ein strategisches Verkehrskonzept für den gesamten Kreis erarbeitet, die „Verkehrsvision – Bergstraße mobil 2030“. Flankierend laden der Kreis und die Kommunen unter der Devise „Kommunal kooperieren und kommunizieren“ zu öffentlichen Mobilitätsforen mit Beteiligungscharakter ein, bei denen die Bürger/innen ihre Vorstellungen und Ideen einbringen können. Zur Orientierung stehen an markanten Plätzen „Touch Panels“
- **Projekt „Grenzenloser ÖPNV“:** Mithilfe einer „Sonderlösung“ für den Kreis Bergstraße wird ein reibungsloser Übergang zwischen RMV und VRN realisiert, Bus und Bahn sind getaktet, die Fahrpläne aufeinander abgestimmt. Tickets können bequem und verbundgrenzenlos über eine App gekauft werden. „Grenzenlos“ meint auch, dass alle Menschen im ÖPNV mitfahren können: Konfliktsituationen zwischen Rollstühlen, Kinderwagen und Fahrrädern werden durch den Umbau einzelner Busse oder die Aufrüstung mit einem Fahrradträger vermieden. Um die Attraktivität des ÖPNV zu steigern, werden Bushaltestellen kontinuierlich instand gehalten und „aufgewertet“. Wartezeiten werden mit entsprechendem Equipment angenehm gestaltet, an jeder Haltestelle sei mindestens eine Überdachung als Schutz vor Regen notwendig.
- **Fahrradwege „wie in Holland“:** Das Wegenetz wird auf Fahrradfahrer/innen abgestimmt. Entlang der Bergstraße entstehen attraktive Radwege, die nicht nur „Asphaltwüsten“ sind. Unter dem Aspekt der Naherholung sollen die Radwege sukzessive als „liveable places“ ausgebaut werden, auf denen man als Mensch vom Autoverkehr geschützt gerne Rad fährt.
- **Fußverkehr mitdenken:** Der Kreis wird zum Lebens- und Begegnungsraum „auf Augenhöhe“, in dem Menschen gerne zu Fuß unterwegs sind. Dazu wird die Infrastruktur für Fußgänger/innen unter Aspekten der Verkehrssicherheit optimiert, Gehwege werden ausgebaut und durch Sanktionen und Aktionen (Gelbe Karte: „Runter vom Gehweg“) von falsch geparkten Autos befreit. An Orten, an denen es bislang an Infrastruktur für den Fußverkehr fehlt (etwa in Industriegebieten), findet eine Wegeerschließung statt.
- **Intermodalität:** Damit der Wohn-Standort Bergstraße für Pendler/innen weiterhin attraktiv bleibt, präsentiert sich der Kreis durch entsprechende Maßnahmen als besonders pendlerfreundlich. Die Fahrradmitnahme im ÖPNV müsse bequem möglich sein, an den

Bahnhöfen brauchen ein größeres Angebot an Fahrradabstellanlagen. Langfristiges Ziel ist ein flächendeckendes System von E-Bikes/Pedelec-Verleihpools und E-Ladestationen – vor allem in der Nähe von Wohngebieten. Die gute Infrastruktur kann dann auch als Zugpferd fungieren, um Neuansiedlung für Unternehmen attraktiv zu machen.

- **Freie Straßen:** Unter dem Aspekt der Raumnutzung, diskutieren die Teilnehmenden Sanktionen für Anwohner/innen, die ihr Auto nicht auf dem eigenen Grundstück parken.
- **Digitale Karte:** Freistehende Touch Panels an markanten Punkten können genutzt werden, um sich über Wegführungen, Parkhäuser o.ä. zu informieren.

GESUNDHEITSVERSORGUNG

1. „Welche medizinischen Fach- und Pflegekräfte brauchen wir 2030 in der Teilregion Bergstraße?“

Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030

Zielaspekt	Zukunftsschlagzeile(n)
Personalbedarf	Neuer Trendberuf: Pflegefachkraft
	Es ist geschafft – alle offenen Stellen zur Unterstützung von Familien mit beeinträchtigten Kindern sind besetzt!
	Zahl der Bewerber im Pflegebereich höher als der Bedarf!
Technik / Telemedizin	Ohne Roboter geht in der Pflege nichts mehr!
Versorgung / Medizinische Versorgungszentren	Ich brauch' nen Arzt ... ich find' ihn auch und werde zeitnah behandelt!
	Wohnortnahe Versorgung im medizinischen Bereich sichergestellt
Prävention / Gemeinwesen	Bergsträßer gehen weniger zum Arzt – später ins Altersheim

2. Wie können wir diese Fachkräfte für die Teilregion Bergstraße gewinnen?

Sammlung zu möglichen Umsetzungshebeln für vertiefende Betrachtung ausgewählter Zielvorstellung:

In der Gruppe ausgewählt wurden die Zielaspekte „Personalbedarf“ und „Technik / Telemedizin“ und „Versorgung / medizinische Versorgungszentren“.

Ansätze und Ideen: Gesundheitsvision für den Kreis Bergstraße

Personalbedarf

- Um die Personalversorgung sicherzustellen, sollte der Kreis Rahmenbedingungen schaffen, die die Region für potenzielle Fach- und Pflegekräfte attraktiv machen und in deren Folge ein Wohnortwechsel in den Kreis reizvoll erscheint. In einer „**Pflegefreundlichen Region Bergstraße**“ sind zum Beispiel Betreuungseinrichtungen und -angebote für Kinder und Jugendliche in ausreichender Zahl an Wochenenden und auch über Nacht vorhanden. Dies würde Eltern problemloser ermöglichen ihre Berufe mit Nacht- und Wochenend-Arbeitszeiten auszuüben. Zusätzlich wurde angedacht, ob der Landkreis Bergstraße mit Prämien (Geld- oder Sachwerte, z.B. Fahrkarten, Freikarten o.ä.) speziell Neubürger/innen aus dem Berufsfeld Pflege anwerben könnte. Eine Attraktivität als Wohnstandort durch bezahlbaren Mieten und ausreichenden Wohnraum ist ohnehin mitzudenken.
- Das Ansehen und die Anerkennung der Berufsbilder im Pflegebereich müssen vor Ort und in der Gesellschaft gesteigert werden. Bei der Werbung um neue Auszubildende sollte die Qualität der Berufe, das Positive bei der täglichen Arbeit - nämlich die persönliche Arbeit am, mit dem und für den Menschen - deutlich mehr in den Vordergrund gerückt und positiv belegt werden.
Gleichzeitig wird es als notwendig angesehen für eine angemessene Bezahlung, z. B. mittels **Gehaltszuschlägen** im Landkreis Bergstraße, zu sorgen. Außerdem sind gute Arbeitsbedingungen und -orte zu schaffen, um auf diesem Weg ebenfalls die Attraktivität der Pflegeberufe zu steigern.
- Die **Ausbildung für Pflegekräfte** sollte unter Berücksichtigung des jeweiligen Abschlusses auch für **Seiteneinsteiger** leicht möglich sein. Die Ausbildungszeit sollte neu strukturiert werden und das Tempo der Qualifizierung erhöht werden. So werden neue Fachkräfte dem Markt kurzfristiger und trotzdem gut qualifiziert zur Verfügung stehen.
- Der **Personalschlüssel** sollte verbessert werden, damit die ständige Überlastung und Überforderung nicht länger Alltag bleibt.

Technik / Telemedizin

- Es besteht Einigkeit, dass der Nutzen der gegenwärtigen und zukünftigen technischen Möglichkeiten genutzt werden muss, um die Versorgung langfristig sicherzustellen. So könnten bei kleinen Beschwerden und für Routinediagnosen **leicht bedienbare Apps und Online-Sprechstunden** den Arztbesuch ersetzen und für Entlastung in den Sprechstunden und bei den Terminvergaben sorgen. Entsprechende Einführungen und Anleitungen für solche medizinisch-technische Versorgungs- und Kontrollangebote könnten über den Kreis zentral koordiniert und organisiert werden
- Technik darf auch im Jahr 2030 nicht die menschliche und persönliche Zuwendung für Patienten und Angehörige ersetzen und alle technischen Möglichkeiten sollten auch weiterhin abgewogen und mit Bedacht eingesetzt werden.
- Der **Datenschutz** ist sicherzustellen. Dies ist vor allem bei Angeboten zur Vernetzung zu berücksichtigen und an die Betroffenen klar und leicht verständlich zu kommunizieren.

Versorgung / Medizinische Versorgungszentren

- Vorhandene medizinische Versorgungszentren sollten erhalten bleiben, um die gute Erreichbarkeit für Patienten und deren – oft auch ältere – Angehörige zu ermöglichen.
- Im Landkreis Bergstraße besteht der Arbeitskreis „Seniorenfreundlicher Kreis Bergstraße“, in diesem Zusammenhang könnte der Landkreis prüfen, ob er sich auch als „Pflegefreundlicher Kreis Bergstraße“ einstufen kann.
- Die **Vernetzung der Gesundheitseinrichtungen** sollte unterstützt und gefördert und institutionalisiert werden. Wenn bestehende Einrichtungen ohne Konkurrenzdenken funktionieren, sich untereinander abstimmen, „miteinander reden“, werden die Synergien besser genutzt und damit Gelder und Ressourcen langfristig sinnvoll und zielgerichtet verwendet
- Zusätzlich könnten **niedrigschwellige Beratungs-Treffpunkte** rund um die Themen Pflege, Versorgung, Gesundheit und Familie eingerichtet werden. Diese sollten als Orte der Begegnung und für den Austausch und nicht als amtliche Beratungsstellen für den Notfall fungieren, müssten an zentralen, gut erreichbaren Orten im ganzen Landkreis bestehen und auch ausreichend beworben werden.

DIGITALISIERUNG

1. „Wie äußern sich 2030 die positiven Effekte des erfolgreichen Breitbandausbaus in der Teilregion Bergstraße?“

Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030

Zielaspekt	Zukunftsschlagzeile(n)
Mobiles Netz	Digitale Verfügbarkeit flächendeckend über mobile Endgeräte
	Handyempfang jetzt auch zu 100% im Odenwald
Gleichgewicht digital-analog	Die Menschen reden wieder direkt miteinander
	Erste Kommune ohne digitales Netz
Transparenz /Sicherheit der eigenen IT-Infrastruktur	Es ist vollbracht: letztes kritisches digitales Infrastruktursystem in der Hand Europäischer Bürger
	Europa will eigene Suchmaschine finanzieren.
Datensicherheit	Größter „Hacker“ Angriff hat gesamte Rüstung lahmgelegt
Mobilität	Verkehrsmanagement funktioniert von zu Hause
Alltagserleichterung	Gesundheits-App
	Geschafft! Auch das letzte Formular ist jetzt online
	Einfache Entscheidungen werden autonom getroffen

2. Was können wir heute tun, um die Chancen der Digitalisierung zu nutzen?

Teilnehmende sammeln mögliche Maßnahmen, um die genannten Zielaspekte in der Region umzusetzen.

Mobiles Netz

- Das mobile Netz sollte weiter ausgebaut werden. Zum einen wird eine schnellere Internetverbindung im gesamten ländlichen Raum benötigt und zum anderen müssen mehr Sendemasten im Kreis verteilt werden um **einen 100% Empfang zu gewährleisten**.
- Eine weitere Idee war eine „**mobile digitale Innenstadt**“, z.B. durch digitale Schaufenster.

Gleichgewicht digital-analog

- Gleichzeitig gab es auch Teilnehmende, die sich ein Gleichgewicht von analogen und digitalen Angeboten wünschen. Sie wollen erreichen, dass die Menschen wieder direkt miteinander ins Gespräch kommen. Dafür gab es die Idee eines **Bewusstseinstages** „internetfreier Tag“ mit speziellen analogen Angeboten und stromfrei. Sie weisen darauf hin, dass die Region bereits attraktive analoge Angebote wie z.B. Veranstaltungen hat. Diese analogen Angebote müssen nur mehr genutzt werden.

Transparenz

- Eine bessere **Transparenz** sollte sowohl von der öffentlichen Hand (Verwaltung) als auch von regionalen Firmen gewährleistet werden. Dies kann z.B. durch alternative Softwareprodukte (Open Source) geleistet werden.
- Eine bessere Transparenz ließe auch weniger Spielraum für Manipulationen.

Alltagserleichterungen

- Beim Zielaspekt Alltagserleichterung wurde vor allem auf die Zielgruppe der Senioren eingegangen und auf die bessere Überwachung unserer Gesundheit.
- So sollen durch die Digitalisierung Engpässe im Pflegewesen überwunden und die öffentliche Gesundheitsvorsorge und Betreuung verbessert werden.
- Durch eine digitale Infrastruktur könnte eine sinnvolle **Alltagsüberwachung unserer Gesundheitswerte** stattfinden, z.B. könnte der Kreis dabei helfen, Wohnungen von älteren Menschen so zu überwachen, dass ein gutes **Gesundheitsmonitoring** möglich ist. Durch Monitoring und eine gute Aufklärung können Sorgen genommen werden und direkt über eine Veränderung von körperlichen Werten, z.B. eine Erhöhung des Blutdrucks informiert werden.
- Maßnahmen wie ein Knopf, der durch Drücken automatisch Getränke eines lokalen Anbieters ordert, die dann in die Wohnung geliefert werden, können einen großen Erleichterung darstellen.

- Aber auch digitale Maßnahmen außerhalb der Gesundheitsversorgung können eine enorme Alltagserleichterung darstellen. Zum Beispiel könnten **Zählerstände digital abgelesen** werden, digitale Auftritte von Behörden und anderen Dienstleistern können Wartezeiten verkürzen oder entfallen lassen. Länder wie Estland und Schweden, die auf diesem Gebiet als Vorreiter gelten können hier als gutes Vorbild genutzt werden.
- Die Gruppe stellt gemeinsam fest: **Digitalisierung funktioniert vor allem dann, wenn es der Bequemlichkeit dient.**

Mobilität

- Durch digitale Dienstleistungen im Verkehrssektor können, Staus oder Verspätungen im ÖPNV umgangen werden. Informationen über die aktuelle Verkehrslage können mit Empfehlungen verknüpft werden -> „Fahre erst in 10 Minuten los.“

REGIONALE IDENTITÄT

1. „Welche Angebote sorgen 2030 für lebendige und attraktive Ortskerne In der Teilregion Bergstraße?“

Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030

Zielaspekt	Zukunftsschlagzeile(n)
Plätze zum Bleiben // Plätze zum Verweilen	Romantik und Gemütlichkeit
	Ortskerne der Vereine. Vereine gestalten einen Marktabend.
	Bergstraße top am Abend. Kultur. Kleinkunst. Straßenleben.
	Schöne Feste locken hunderte Menschen in den Ortskern
	Ortskerne der Bergstraße – zu Fuß, ohne Autos; Leben, statt Parkplätze
	Urlaub Spanien oder Bergstraße? – Öffentliche Plätze sind belebt und beliebt
Regionale Identität	Eigenarten der Gemeinden werden herausgearbeitet und attraktiv gemacht. Odenwald * Bergstraße * Ried
Digital / vernetzt / mobil	Freies W-Lan überall
	Schnelles Internet im Odenwald! Oder gar keins? Leben ohne Datennutzung möglich?
	Schnelle, günstige und ökologische Mobilität in allen Städten der Umgebung möglich
Lebendige Innenstadt versorgt	Lebensmittel können im Ortszentrum gekauft werden
	Neues Familienzentrum mitten im Ortskern eröffnet
	Alle Dinge des täglichen Bedarfs können im Ort erledigt werden (Lebensmittel, Ärzte...)
	Zahl der Einwohner pro Hausarzt erneut gesunken

Zusammenhalt vor Ort	Angebote für junge Familien durch Kinderbetreuung durch junggebliebene Rentner
	Sportangebote durch Vereine und Ehrenamtliche
	Nachbarschaft hilft – (digitale) Plattform für Nachbarschaftshilfe

2. Was müssten wir heute tun, um den Zusammenhalt der Ortsgemeinschaft zu stärken und auch junge Menschen in der Region zu halten?

Sammlung zu möglichen Umsetzungshebeln für vertiefende Betrachtung ausgewählter Zielvorstellungen: In der Gruppe wurden fünf übergeordnete Zielaspekte benannt. Hierbei wurden alle Oberthemen als wichtig erachtet und versucht, Maßnahmen und Verantwortlichkeiten festzuhalten. Aufgrund der begrenzten Zeit wurden zunächst nur vier der fünf Themenbereiche bearbeitet. Als ersten, übergreifenden Schritt wurde die Einbeziehung der Regionalplanung festgehalten.

Ansätze und Ideen

- **Plätze zum Bleiben // Plätze zum Verweilen**
 - Öffentliche Plätze aufwerten durch:
 - Bäume
 - Wasser (z.B. Springbrunnen)
 - Sitzgelegenheiten
 - Begrünung
 - Sanitäre Anlagen (damit die Menschen die Möglichkeit haben, dort länger zu verweilen)
 - Gemeinschaftsgärten schaffen
 - Projekt „Besitzbare Stadt“ durchführen
 - Sportstätten /-geräte draußen und für alle zugänglich; ortskernnah
 - Veranstaltungskalender mit Festen und Wochenmärkten (ggf. präsenter machen)

→ Mögliche Ansprechpartner: Verantwortliche/r für Stadt und Raumplanung; Seniorenbeirat der Kommune, Behindertenbeauftragte/r – auch in engem Austausch mit der/dem Jugendbeauftragten, um gemeinsame Projekte, Aktionen etc. durchzuführen

- **Regionale Identität**

→ Mögliche Ansprechpartner: Verantwortliche/r für Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing

- **Digital / vernetzt / mobil**

- Co-Working Spaces mit Kinderbetreuung einrichten
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen

→ Mögliche Ansprechpartner: Verantwortliche/r für Digitale Infrastruktur

- **Lebendige Innenstadt versorgt**

- Projekt „Besitzbare Stadt“ durchführen
- Regionale, gesunde Produkte sollen zu jeder Tageszeit gekauft werden können
- Genug Betreuungsmöglichkeiten für Kinder schaffen
- Projekt „Markthalle“: Café, Restaurant und Kiosk in einem

→ Mögliche Ansprechpartner: Verantwortliche/r für Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing

- **Zusammenhalt vor Ort**

- Neubürgerempfang
- Geschichtswerkstatt (Alteingesessene erzählen aus der Geschichte des Ortes)
- Gemeinsamer Ortsrundgang
- Tag der Vereine

→ Mögliche Ansprechpartner: Verantwortliche/r für Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing